

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Niederlegung in unseren früheren Kolonien.
Die Entente hat uns unsere Kolonien bekanntlich unter dem Vorwand weggenommen, daß Deutschland nicht in der Lage sei, seine Kolonien sachgemäß zu verwalten. Sie wollten es natürlich besser verstehen. In Wirklichkeit aber ist, wie sich aus neueren englischen und französischen Nachrichten ergibt, das Wirtschaftslieben der ehemaligen Schutzgebiete ins Stocken geraten; die Pflanzungen sind größtenteils dem Verfall ausgeliefert. Von irgendwelchen neuen Unternehmungen kann man nur wenig bemerken, Menschen- und Tierseuchen nehmen aufs neue überhand, da weder Engländer noch Franzosen über das nötige vorgebildete Arzte- und Veterinärpersonal verfügen. Die Eingeborenen sind größtenteils mit den Zuständen unter der Mandatsverwaltung unzufrieden. Die Liquidation des deutschen Eigentums hat Beiträge ergeben, die weit unter dem wirklichen Wert stehen.

Der Raub in Oberschlesien.
Bei der letzten Besichtigungstour, die Bundesrat Courtoner in das oberschlesische Industriegebiet unternahm, wurde den Schweizer Herren auch jener unglückliche Winkel vor Augen geführt, der bei Rudabahnmer über die nach Hindenburg führende Chaufee vorprinkt und damit das Knappschäftslager Rudabahnmer auf polnischem Gebiet beherrscht. Gleichzeitig konnte den Besuchern vor Augen geführt werden, daß der Aufbau dieser letzten bei Deutschland verbleibenden schlesischen Grube bereits bedeutend fortgeschritten ist. Einer der deutschen Industriellen wies in einer Ansprache die Schweizer Gäste darauf hin, daß all das, was sie in diesen Tagen gesehen hätten, das Werk deutschen Fleißes, deutscher Intelligenz und deutschen Kapitals sei, und gab den schmerzlichen Gefühlen der deutschen Bevölkerung Ausdruck, die all das, was sie seit einem Jahrhundert aufgebaut habe, nun durch den Nachdruck von Genf zerrissen sehe.

Aus In- und Ausland.
Berlin. Bei den deutsch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen wurde Einverständnis darüber erzielt, in welcher Weise die Verhandlungen weitergeführt werden sollen, und die Bildung von Unterausschüssen beschlossen.

Köln. Papstgraf Graf Adelman von Adelman wird zum Regierungspräsidenten in Köln ernannt werden.

Köln. Bis ungefähr Mitte März werden im ganzen noch zwei größere Truppenabteilungen der amerikanischen Besatzung nach den Vereinigten Staaten zurückbeordert.

Kopenhagen. Die antibolschewistischen Truppen in Ost-Jütland haben die Stadt Nikolajew am Amur und Sarapulsk belegt und den Bolschewisten 70 Wert von Zinn eine Niederlage beigebracht.

Belgrad. Die Nachricht von der Verlobung König Alexander mit der rumänischen Prinzessin Maria wird bestätigt.

Einigung der sozialistischen Parteien?

Die Unabhängigen für den Klassenkampf.
Leipzig, 10. Januar.

Auf dem Parteitag der U. S. P. D. wurde ein Manifest beraten, welches als hauptsächlichste „Kampfsziele“ bezeichnet: 1. Fortführung der Sozialgesetzgebung, 2. Bekämpfung jeder Verlängerung der Arbeitszeit, 3. Abschaffung jeder Beschränkung der Koalitionsfreiheit und des Streikrechts, 4. Erweiterung der Rechte der Betriebsräte, 5. Verwirklichung des Grundgesetzes, daß der Staat die Pflicht zur Erhaltung der beruflichen Arbeitsfähigen oder arbeitsloser Mitglieder der Gesellschaft hat, 6. Schaffung eines einheitlichen Arbeiterrechts. Weiter wird darin gefordert die Bekämpfung der Sachwerte und die Sozialisierung der wichtigsten Industrien. — Der Ab-

Die Grafen von Frendeck.

38] Roman von U. Ostland.

Und während sie nachdachte, lösten sich schon halblaut die Worte von ihren Lippen, erst langsam, zögernd, dann sicherer, als befänne sie sich allmählich auf eine verlungene Weise.

Sie hatte die schlanken Finger ineinander geflochten, so wie Kinder beten.

Und jetzt sprach sie leise vor sich hin in einem kindlich singenden Ton:

„Engel Gottes, schütze mich!
Engel Gottes, hütet mich!
Licht mich schlafen selig ein
Bei meinem lieben Mütterlein!“

Sie starrte und fuhr mit der Hand über die Augen.

„Wie war es weiter?“ fragte sie unsicher. „Wie? Bei meinem lieben Mütterlein — aber da ist kein Schlüssel! Und meine Mutter hieß Lucie und hatte braune, dunkle Breden und sprühende Augen.“

Drüben in der Galerie, da hängt ihr Bild. Ich habe es einmal gesehen. Diese „Gere“, aber, die ist blond gewesen, und die Frau, welche sich über mich neigte, die war auch blond — und die Tote drüben im Kloster — die ist auch blond. Und doch gehören diese drei Bilder zusammen!

Ich weiß es, ich fühle es. Und ganz von fern höre ich es, daß dieser Rind — sie deutete auf das Bild — daß dieser Rind mir das alte Gebet vorpricht:

„Engel Gottes, hütet mich!“

Hilda konnte nicht weiter; ein wildes Schluchzen schüttelte ihren zarten Körper.

Fast willenlos ließ sie sich von Käthe Gerlach ziehen und zu Bett bringen.

Dann lag sie ganz still in einem seltsam erregten Halb-schlaf; immer und immer wieder drängte sich ein Wort über ihre zuckenden Lippen:

„Mutter! Mutter!“

Das war ein Schrei der Sehnsucht, ein Gebet in einem einzigen, kurzen Worte.

Und dabei hielt ihre Hand fest das alte Bild umklammert, und die kleine Lampe warf einen irrschillernden Schein über das reine, lächelnde Gesicht, das von dem Ränder zu ihr empor sah.

Drüben im Kloster aber legten zur selben Stunde die Schwestern den schweren Deckel über das weiße Antlitz der toten Frau, welche morgen auf dem Klosterfriedhof bestattet werden sollte, in jenem Winkel, wo die Unbekannten, die Namenlosen, welche hier in der Freistadt ein letztes Asyl gefunden, ihren langen Schlaf schliefen.

Vedeutung bekannte sich in seinem Referat ausdrücklich zu der Forderung der

revolutionären Diktatur des Proletariats
und zur Anwendung von Gewalt. Er sagte u. a.: Für Gewaltanwendungen sind auch wir, und wir werden sie anwenden, wenn es nötig ist. Es kann wieder eine revolutionäre Hochzeit kommen, die uns zur Gewaltanwendung zwingt, dann, wenn das Proletariat wieder geschlossen revolutionär wird. In der Debatte wurde von verschiedenen Rednern die Vereinigung mit den Mehrheitssozialisten abgelehnt, weil diese Partei nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehe. Dagegen machte der Vertreter der französischen Sozialisten den Vorschlag, eine Konferenz zur Einigung aller drei sozialistischen Parteien, also mit Einschluß der Kommunisten, einzuberufen. Wahrscheinlich werden sich aber die deutschen Sozialdemokraten mit aller Entschiedenheit gegen eine solche Konferenz stemmen, da sie die Kommunisten nicht als verhandlungsfähig anerkennen, auch wurde in Leipzig eine besondere Entscheidung angenommen, in der die schärfste Verwarnung dagegen eingelegt wird, daß in Rußland auch Sozialdemokraten von der bolschewistischen Regierung eingeterrt und einer unmenslich grausamen Behandlung ausgesetzt worden sind.

Welt- und Volkswirtschaft

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 britische, schwedische, norwegische, dänische, ungarische oder finnische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Währungsart	10. I.		9. I.		Stand 1.8.14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dänemark .. Kron.	6493,50	6481,50	6168,80	6181,20	170 Br.
Norwegen .. Kron.	3471,50	3478,50	3321,85	3328,35	112 -
Schweden .. Kron.	4363,90	4399,40	4145,55	4154,15	112 -
Belgien .. Kron.	2747,25	2732,75	2922,25	2927,65	112 -
Schweiz .. Franc	3361,60	3363,40	3216,75	3253,25	72 -
Amerika .. Doll.	175,97	175,49	193,33	193,67	4,40
England .. Pf.	739,25	740,75	709,25	710,75	20,20
Frankreich .. Franc	1443,55	1451,45	1383,80	1386,40	80 -
Italien .. Lire	1953,60	1931,40	1318,65	1321,85	80 -
Ungarn .. Kron.	749,25	701,75	720,25	730,75	80 -
Polen .. Kron.	6,08	6,12	6,23	6,27	85 -
Litauen .. Kron.	27,77	27,83	27,92	27,98	85 -
Finnland .. Kron.	285,70	286,30	272,70	273,30	-

Berlin, 10. Januar. (Stand der polnischen Mark.) Polenmark an der heutigen Börse mit 6,40 Wt. bewertet.

* Die Sicherung des Zeitungspapiers. Bei einer im Reichsverkehrsministerium abgehaltenen Besprechung über die Sicherung der Versorgung der Presse mit Zeitungspapier wurde mitgeteilt, daß vom Reichsverkehrsratministerium aus die nachgeordneten Stellen angewiesen seien: 1. unter allen Umständen die nötige Zahl an Waggon zum Transport von Zeitungspapier zu stellen, 2. daß im Notfall unbedingt Zeitungspapier in Eisenbahnjugens zu beschaffen sei, 3. daß telegraphische Kommunikation an die Empfangsstationen stattfinden solle. Im Falle von Verhängung von Sperren kann eine Ausnahme für Zeitungspapier eintreten.

* Die Kohlenbestände der Eisenbahn sind, da die täglichen Zufuhren hinter dem notwendigen Verbrauch zurückbleiben, an einzelnen Stellen so gering geworden, daß Betriebs-einstellungen zu befürchten sind. Aus diesem Grund hat der Reichsverkehrsrat mit Zustimmung des Reichsverkehrsministers die Eisenbahndirektionspräsidenten ernannt beauftragt, auf bestimmten Stationen abgeleitete ober rollende Kohlenbestände, die für private Empfänger im eigenen Besitz bestimmt sind, zu beschlagnahmen. Die Maßnahmen, die auf die Zeit bis zum 19. Januar beschränkt ist, wird nur im äußersten Notfall und nur im Benehmen mit der zuständigen Kohlenwirtschaftsstelle angewandt und bezieht sich nicht auf Brennstoffe für öffentliche Betriebe, Gas- und Elektrizitätswerke.

* Der Zusammenbruch der Pfälzischen Bank. In Ludwigshafen fand eine fürmlich verkaufene Generalversammlung der Aktionäre der wegen großer Devisenpekulationen vor einiger Zeit zusammengebrochenen Pfälzischen Bank statt, die in-

8. Kapitel. Bater und Rind.

Es war am Morgen des nächsten Tages. Auf der breiten Bahndamm, welche von Heidenheim zu dem Schlosse Frendeck emporführte, fuhr eine sehr elegante Equipage langsam dahin.

Ein einzelner, schon ziemlich bejahrter Herr saß darin und musterte dann und wann die Umgebung mit einem etwas gelangweilten, müden Blick.

Das fröhlich aussehende, verjüngerte Antlitz trug unmerklich die Spuren vieler Lebenserfahrungen, trauriger und heiterer.

Vielleicht war dieses Gesicht auch vor der Zeit gealtert.

Das stark gelicherte Haar war eisgrau und ließ die Farbe des Antlitzes noch gelber und matter erscheinen.

Das einzige, was jung geblieben war, das waren die Augen: große, sehr dunkle Augen, in denen eine Fülle von Spott und scharfer Beobachtungsgabe lag.

Alles in allem war der Freiherr Bodo von Almungen keine alltägliche Erscheinung, welche man sofort wieder vergißt.

„Langsam fahren, Philipp! Noch langsamer! Ich komme früh genug in das alte Eulensee!“
Verleufelt langweilige Fahrt! Wenn ich bloß dachte, daß die Frau Baronin von Bergheim nun da repräsentieren wird! Scheußlich, meiner Seele!“

Er hatte laut gesprochen, wie es die Gewohnheit vieler älterer Menschen ist, welche ziemlich einsam leben. Der Diener konnte die Eigenheiten seines Herrn genau und sah mit einem so feineren, ruhigen Gesicht auf seinem Vord, als rede der Baron in einer ihm völlig fremden Sprache.

Auch hörte er derartige Jornesaussprüche seit gestern so häufig, daß sie jedes Interesse für ihn eingebüßt hatten.

Freiherr von Almungen war ein entfernter Verwandter der Frendecks, aber er hatte weder für den alten Grafen, noch für dessen Schwester oder Hugo von Frendeck die geringsten Sympathien empfunden.

Rur mit Ernst, dem ältesten Sohne des Hauses, hatte ihn einst eine Art von Freundschaft verbunden, trotzdem er um fast zwanzig Jahre älter war, als der „tolle Frendeck“.

Aber ihm, dem Lebenskünstler, gefiel gerade die rasche, leichfertige und doch geistvolle Art des jungen Mannes, und er hatte damals oft eine aufrichtige Freundschaft an dem lustigen Streichen und Abenteuer, die Ernst von Frendeck in den Mund aller Leute brachte.

zwischen demannung von der Deutschen Bank gehalten worden ist. Die Spekulationen gehen bis auf den Februar 1921 zurück und sind lange Zeit der Zentraltabelle verborgen worden, bis dem Vorstand seitens eines pflichtgetreuen Buchhalters der Münchener Filiale mitgeteilt wurde, daß außer den zu erwartenden Einbezahlungen von circa 250 Millionen Mark sich bereits per 31. Oktober 1921 ein Buchverlust auf dem Devisenkonto der Filiale München von nicht weniger als 206 Millionen Mark errechnete. Der Hauptkassier, Direktor Römer, ist erst vor 8 Jahren als Kolontär eingetreten, sehr rasch zum stellvertretenden Direktor avanciert und hat die Devisenpekulationen unternommen, da seine Geschäftsführung nicht genügend überwacht wurde.

* Tabakverbot in Schweden. Die schwedische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Einfuhr von Tabakwaren nach Schweden vorläufig verboten wird.

Raub und Fern.

○ Falsche Hundertmarkscheine. Von den seit etwa einem Jahre zur Ausgabe gelangten Hundertmarkscheinen der Ausgabe mit dem Ausbruch „1. November 1920“ sind neue Fälschungen im Verkehr aufgetaucht. Die falschen Scheine unterscheiden sich von den echten Scheinen durch das von dem echten Banknotenpapier abweichende Papier und durch unklare und etwas verschwommenen Druck; ferner fehlt bei den Falschrücken das Wasserzeichen und der Wasserstreifen. Der Wasserstreifen wird durch den Ausdruck von farbigen Strichen, die schlecht vorgetaucht sind, die falschen Scheine sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht von den echten Scheinen zu unterscheiden.

○ Prinzessin Auguste Wilhelmine wieder verheiratet. Prinzessin Auguste Wilhelmine von Preußen, deren Ehe durch Gerichtsurteil im März 1920 geschieden worden war, eine geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Glücksburg, hat sich mit dem Kapitanleutnant a. D. Rüdiger verheiratet.

○ Massen Diebstahl in den Kruppwerken. Zur Verhütung des Diebstahls hat die Geschichtsfabrik Krupp in Essen einen besonderen Oberwachdienst eingerichtet. Derselbe ist im Geschäftsjahre 1920-21 659 Diebstähle von Wertgegenständen mit einem Gesamtwert von rund 2500 000 Mark bekannt geworden. Davon wurden wieder herbeigeschafft für 1 440 000 Mark. Gemeldet wurden außerdem 34 Diebstahlversuche, 87 Diebstahl von Privateigentum im Werte und 41 sonstige strafbare Handlungen. Gerichtlich bestraft wegen Diebstahls von Wertgegenständen wurden 240 Personen mit insgesamt 17 Jahren Zuchthaus, 32 Jahren und 11 Monaten Gefängnis, 28 Jahren Ehrverlust, 8200 Mark Geldstrafen und fünf Verweisen.

○ Schiffsunfälle. Der mit 5000 Tonnen Schlackgut von Antwerpen nach Hamburg abgegangene englische Dampfer „Giltier“, der in der Nordsee Maschinenschaden erlitt und 2½ Tage umhertreibt, ist westlich von Helgoland von Gesteinsblöcken abgelaufen und nach Hamburg gebracht worden. Das Schiff wurde vom Gerichtsvollzieheramt mit Beschlag belegt. Die Vergelohnforderung beläuft sich auf anderthalb Millionen Mark. — Der Dampfer „Helga“ aus Hamburg, der sich mit einer Ladung Weis auf der Reise vom Heimathafen nach Hoolbaek befand, ist an der Halbinsel Neßsund gestrandet.

○ Autounfall eines amerikanischen Vorkassiers. Oberst Harbey, der Vorkassier der Vereinigten Staaten in London, wurde in Cannes das Opfer eines Automounfalls. Das Automobil, in dem er sich mit dem Chefredakteur der „Times“, Stead, befand, stieß heftig mit einem andern Automobil zusammen. Harbey und Stead wurden in ihr Hotel gebracht, wo die Ärzte feststellten, daß sie keine inneren Verletzungen erlitten haben, aber einige Tage der Ruhe bedürfen.

○ Der verteuerte Tod. In Oesterreich wird allmählich auch das Begrabenwerden ein Luxus, den sich nur begüterte Leute leisten können. Seit Neujahr kostet z. B. in Wien ein einfaches Begräbnis, eine sog. „Armee-Leiche“, nicht weniger als 30 000 Kronen.

„Ja, ja, jene Zeit war längst vorüber, der tolle Ernst war bald nach jenen Sonnentagen jählings abgereift.“

Einige Zeit danach hatte Almungen die Kunde von seinem Tode erhalten.

Und fester war er viel gereift, hatte auf seine Art das Leben genossen, innerlich immer einsamer werdend.

Nach Schloß Frendeck war er nie mehr gekommen bis heute, wo ihn als Anverwandten die Pflicht herführte, dem Senior des Hauses das letzte Geleit zu geben.

„D, wie er sie hätte, alle diese aufgedrungenen Pflichten, diese langweiligen Forderungen des Alltags! Der alte Graf war ihm nie etwas gewesen.“

Weshalb verlangten die Leute von ihm, daß er mit einer passenden Trauermiene hinter seinem Sarge schritt? Ueberhaupt: die Leute! Hatte er sich jemals viel um sie gekümmert?

Und doch mußte man ihnen fortwährend Opfer bringen, weil sie sich in alles einmengen, weil sie alles in strenge Formen elanzwängen wollten.

Er redete schon wieder laut und scharf vor sich hin. So hörte er gar nicht den schwingenden, singenden Ton der Glocke des Klosters, der aus dem Waldesdunkel sich erhob.

Er hörte auch nicht das Gemurmel von gedämpften Frauenstimmen, welches durch die stille, klare Luft bis hier herüberdrang.

Erst als nun der Kutser nach die Peitsche hob und mit dem Stiel gerade vor sich hinwies, wurde der Freiherr aufmerksam. Er erhob sich halb im Wagen und spähte scharf nach vorn.

Und da bot sich ihm ein Bild, so seltsam und so ergreifend, wie auch er, der viele bunte Lebensauschnitte gesehen, es noch selten erblickt hatte.

Gerade vor ihm lag, vom Wege durch eine hohe Mauer, die jedoch dort und da schon abbrockelte und große Lücken wies, getrennt, der uralte Friedhof des Klosters von Sant Marinen.

Er war nur als Ruhestätte für Bewohner des Stiftes begründet worden, und viele gleiche Gräber lagen da dicht aneinandergereiht in dem leuchtenden Sonnenschein.

Nirgends stand ein Stein, ein Name. Nur auf schwarzen Holztafeln eine meist schon halbverwischte Nummer, die Zeugnis davon ablegte, daß hier ein Mensch ausruhte von der Pilgerfahrt durch dieses Leben, ein Mensch, dessen Andenken wohl kaum noch von einem Lebenden bewahrt wurde.

Auf den Gräbern blühten wilde, bunte Asten in einer leuchtenden Farbenpracht; aus dichtem, rotbraunem Buschwerk glühten hochrote Vogelbeeren; silberne Fäden schwebten durch die Luft und hingen sich an Gesträuch und Gezwerg.

Und im höchsten Gipfel der alten Eberese, welche ihre gelben Blätter weit hinstreute über dieses stille Fiedchen Erde, sang eine Amstel schmetternd und laut ein Lied vom Leben, das den Tod überwindet —

Für die Landwirtschaft.

Der Boulonnais.

In Nordwestfrankreich, also in der Nachbarschaft des belgischen Pferdes, ist das sogenannte Boulonnais Pferd oder der Boulonnais zu Hause. Seinen Namen hat es daher, daß es um Boulogne herum die herrschende Rasse ist. Da der Boden dort eine ziemlich verschiedene Formation aufweist, nämlich von den feinen Marschen der Seeküste aus nach dem Innern zu in hügeligem Kalkland ansteigt, überall aber sehr graswüchsig ist, so ist dort einmal die natürliche Vorbedingung für Pferdezuucht gegeben, andererseits aber ist an das Pferdmaterial auch von vornherein die Forderung einer gewissen Anpassungsfähigkeit gestellt. Daher kommt es, daß der Boulonnais ein ganz einheitliches Pferdtypus ist, sondern daß er an den Küsten länger gestreckt und mit flachen Hüften erscheint, im Höhenlande aber gedrungen und mit gewölbteren Hüften. Diese Verschiedenheit der Formen ermöglicht es, aus derselben Rasse verschiedene Schläge heranzuzüchten, und vielleicht gerichtet das dem Boulonnais zum Glück. Ursprünglich nämlich war er ein schwerer Halbblüter, von dem man aber ebenfals landwirtschaftliche Arbeit wie tüchtigen Trab vor der Spitze verlangte. Da aber durch die Zunahme des Automobilverkehrs die Nachfrage immer mehr zurückging, so beschloßen die französischen Bauern, angeregt durch die belgischen Züchterfolge, ein schweres Pferd zu züchten. Augenblicklich befindet sich der



Boulonnais Pferd.

Boulonnais in diesem Übergangsstadium. Die Verwendung schwerer Hengste hatte sofort Erfolg, und die mittel-schweren Boulonnais, die man zurzeit findet, sollen vorzügliche Arbeitspferde sein, wo der Dreyfuß zu leicht und der Belgier zu schwer ist.

Der Schnupfen der Hühner, seine Verhütung und Heilung.

Unsere Hühner sind keineswegs so wetterfest, wie man wohl allgemein glaubt. Das Huhn liebt vor allen Dingen die Wärme, namentlich aber einen trockenen Fuß. Bei nassem Wetter, bei Frost und bei Schnee steigen sie herum wie „der Storch im Salat“ mit hochgezogenen Flügeln, im „Dahnenritt“, wonach ja auch die bekannte Pferdebeinkrankheit genannt worden ist. Auch selbst unsere wilden Hühner lieben die Wärme, die Sonne, und der erfahrene Jäger weiß ganz genau, daß er an schattigen Hängen seine Hühner finden wird. Das Bestreben des Hühnerzüchters soll daher vor allen Dingen dahin gehen, den Tieren einen trockenen sonnigen Stall zu geben. Das Huhn kann sogar weit eher draußen auf einem schwanfenden Baumzweig nisten, wo es Wind und Wetter ausgesetzt ist — es besitzt ja eine höhere Blutmperatur als die Säugetiere — als in einem feuchten oder gar dumpyten Stalle. Man kann daher leicht beobachten, daß es ungeheuer schwer fällt, Hühner, die sich einmal in die Bäume gewöhnt haben, an den Stall zu gewöhnen. Da auf diese Eigenart des Huhnes so wenig eingegangen wird, findet man tatsächlich mehr kranke Hühner infolge des Stalles, als man allgemein annimmt. Die meisten Hühnererkrankungen sind die Krankheit erst, wenn es meist schon zu spät ist. Namentlich ist es eine Anfangskrankheit, der Schnupfen, der viel zu wenig beachtet wird. Der sorgfame Beobachter kann aber auf sehr vielen Gelegenheiten Hühner mit verklebten Nasenlöchern beobachten, diese haben — den Schnupfen, aus dem sich dann die schwereren Krankheiten herausbilden. Bei diesem Schnupfen können wir aber noch die eigentümliche Beobachtung machen, daß die Tiere meistens auch darmkrank sind, einen überhöhen Durchfall haben. Und nehmen wir ein solches Huhn in die Hand oder ins Zimmer, dann können wir weiter beobachten, daß es einen sehr unangenehmen Geruch verbreitet, jedes kranke Individuum riecht ja schlecht, aber ein krankes Huhn ganz besonders. Es sind dieses alles Momente, die uns zeigen, daß die Tiere doch krank sind, als wir glauben. Tatsächlich lassen die Tiere im Stierle auch bald erheblich nach — was sich die Besitzer dann meistens nicht erklären können und auf die Rasse und sonstige Umstände schieben. „Was soll ich nun tun?“ wird mich der Hühnerbesitzer fragen. Zunächst also das Kopfende und Flügel, nämlich vorbeugen, den Hühnern also lustige, trockene Stallungen geben und diese nicht hermetisch verschließen, sondern sie noch, wie wir das sollten, bei offenen Fenstern schlafen lassen. Dann sollen wir den Stall recht sauber halten, also die Wände öfter reinigen, Sand und Torfmull einstreuen, und ihn auch häufig ausfallen und mit Formalin ausdampfen, damit sich Ungeziefer und Krankheitserreger nicht einnisten können. Ferner soll für sonnige, trockene Ausläufe gesorgt werden. Werden die Hühner in Volieren gehalten, dann sollen diese auf alle Fälle eine tiefe Schotterdecke erhalten und darauf Sand, damit sie eben auf alle Fälle trocken sind. Und auf saubere Trink- und Futtergefäße ist großer Wert zu legen. Das Futter soll man niemals sauer werden lassen, sondern nur so viel reichen, wie die Tiere auf einmal fressen. Dann soll auf alle Fälle ein überdachter Scherzraum eingerichtet werden, vorne offen, 15 Zentimeter hohe Strohschläpfe, um dahinein das Körnerfutter zu streuen, namentlich auch seine Säure, damit sich die Tiere ständig Bewegung machen. Bewegung ist Leben, Stoffwechsel, Produktion! Das Trinkwasser ist immer etwas mit einem Säuselchen Eisenvitriol anzusäuern, um die sich leicht im Blut festsetzende Harnsäure zu binden, denn die Hühner leiden sehr leicht an Säure, eine Folge der Harnsäure.

Endlich soll man noch etwas sehr Wichtiges tun, nämlich in das Trinkwasser Körnerfrucht, am besten ganzen Mais, geben, damit sich die Hühner jedes Korn hier heranholen — zu dem Zweck verwendet man flache Schalen — und sich bei jedem Nörchen die Nasenlöcher reinigen müssen. Zur Erhöhung der Wirkung gibt man in das Wasser noch etwas Salz oder auch einige Tropfen Formalin. — Als Trinken ist dann noch ein magenstärkender Tee aus Kamille, Fenchel, Bismuth, Valerian, Pfefferminz zu empfehlen.

Sehr dienlich und angenehm ist es den Hühnern schließlich, namentlich, wenn sie fräcker werden, daß sie in die Wärme kommen und Fencheltee mit Honig eingegeben erhalten.

Gewicht landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

1 Hektoliter wiegt Kilogramm:			
Weizen, Sommer	73	Linse	80
Weizen, Winter	77	Weizen	78
Roggen, Sommer	69	Hanf	45
Roggen, Winter	73	Lein	66
Gerste, zweizeilig	64	Klapp	67
Gerste, vierzeilig	58	Nüssen	64
Safer	46	Mais	73
Erbsen	80	Kartoffeln	73
Bohnen	86	Munkelrüben	64
Pferdebohnen	82	Wehl	156

1 Kubikmeter wiegt Kilogramm:	
Kartoffeln	710—830
Runkeln, Möhren, Kohlrüben	630—750
Wasserrüben (Stoppelrübe)	550—660
Gras und grüner Alee	320—345
Biesenheu, festgelagert	90—100
Alee und Luzerneheu	75—85
Alee, gebunden	85—100
Stroh von Wintergetreide	90—100
Stroh von Sommergetreide	75—80
Stroh von Hülsenfrüchten	45—65
Stroh-Häufel	90—100
Streu	200—250
Stallmist, frisch	720
Stallmist, halbverrottet	780
Stallmist, verrottet	840
Loth	260—350

Die erste Voraussetzung für den Wiederaufstieg und das Gedeihen unseres in Armut und Not verfallenden Vaterlandes ist die Stärkung der vaterländischen Presse. Ihr Opfer zu bringen muß die erste Pflicht jedes rechten Bürgers sein.

Neueste Meldungen.

Die Demobilisierungsvorschriften.

Berlin. Bekanntlich laufen die immer noch in Kraft befindlichen Vorschriften der Demobilisierungsverordnung am 31. März d. J. ab. Doch ist nicht damit zu rechnen, daß der gesamte Inhalt dieser Verordnung mit einem Schlage außer Kraft gesetzt wird. Vielmehr beabsichtigt das Reichswehrministerium, einen Teil der bisher geltenden Bestimmungen einer neuen gesetzlichen Regelung zuzuführen; so soll die Arbeitslosenversicherung eine Abänderung bringen für die Demobilisierungsvorschriften über Arbeitslose.

Auch in Preußen kein Karneval.

Berlin. Die preussische Staatsregierung hat alle öffentlichen Karnevalsfestlichkeiten verboten sowie das Tragen von Verkleidungen verboten, und an die anderen Staatsregierungen die Bitte gerichtet, auch für ihre Gebiete eine entsprechende Regelung zu treffen.

Neue Eisenbahnbewegung im Westen.

Böln. Die Sozialdemokratische Partei Bölns hat gestern an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, wonach die Differenz über die Auflösung der Abmachungen zwischen Reichsregierung und Eisenbahnorganisationen betreffend der Befahrungszulagen zu neuen Verordnungen zu führen droht.

Kostenfestelegung für die ober-schlesische Besetzung.

DA. Paris. Der Vorkomitee wird zwischen dem 15. und 20. Januar die Gesamtkosten der ober-schlesischen Verwaltung und Befragung für das verfallene Jahr feststellen. Ebenfalls werden in dieser Zeit die Anteile festgelegt, welche Deutschland und Polen an diesen Kosten, sowie an den allgemeinen Reparationsverpflichtungen, die auf Oberschlesien fallen, zu übernehmen haben.

Deutsche Gegenentwürfe in Cannes?

Paris. Man glaubt in den Kreisen der englischen Delegation in Cannes, daß die deutschen Vertreter in Cannes der Konferenz wichtige Gegenentwürfe über die Wiedergutmachung vorlegen werden. Außerdem glaubt man, sie würden vorschlagen, Frankreich neue Garantien für seine Sicherheit zu geben.

Französisch-polnische Zusammenarbeit in Russland.

Warschau. Der französische Gesandte in Warschau erklärte dem polnischen Außenminister: „Ich bin ermächtigt, der polnischen Regierung mitzuteilen, daß, wenn das Projekt betreffend den Ausbau Russlands sich verwirklicht, Frankreich die Beteiligung Polens daran für notwendig halten wird, indem es insbesondere auf seine enge Mitarbeit auf diesem Gebiete rechnet.“

Eine neue polnische Milliardenanleihe in Frankreich?

DA. Warschau. In Paris sind neue Verhandlungen über eine polnische Milliardenanleihe in Frankreich ausgenommen worden, die unmittelbar nach der Zuteilung Oberschlesiens an Polen durchgeführt werden soll.

Beendigung der ober-schlesischen Grenzziehung.

DA. Warschau. Die Tätigkeit der Grenzkommission in Oberschlesien ist hinsichtlich der Befestigung der Grenzlinie gemäß der Genfer Entscheidung und den Beschlüssen des Vorkomitees nunmehr beendet. Die Übernahme der Gebiete wird jedoch erst nach Beendigung der polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen erfolgen.

Das deutsche Eigentum in Italien.

Rom. Der „Tribuna“ zufolge steht die Veröffentlichung eines Reglements über die Liquidierung deutschen Eigentums in Italien bevor. Die „Tribuna“ bemerkt dazu, die deutsche Regierung zeige keinerlei Dankbarkeit für die Befreiung des kleinen Eigentums, vielmehr brächten die deutschen Vertreter und Staatsangehörigen immer neue Beschwerden und Klagen vor. — Dazu ist allerdings leider Grund genug vorhanden.

Eine „polnische“ Abstimmung.

Wilna. Bei der Wahlbestimmung in Wilna über die Zugehörigkeit dieses Stadtgebietes zu Polen oder Litauen, betrug die Wahlbeteiligung noch nicht 50 Prozent, und zwar wegen der rückständigen polnischen Wahlorganisation. Von den 18 Kantons der Stadt sind auf diese Weise 16 an die Polen gefallen, und das in einer Stadt, in der 70 Prozent der Bevölkerung nicht polnisch sind. Selbst die Mitglieder der Kontrollkommission des Völkerbundes haben sich „sehr unerschrocken“ über den Wahlvorgang ausgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 11. Januar.

Zur gefl. Beachtung!

Seit langem haben die von Behörden, Vereinen und Privaten von den Zeitungen geforderten Gratiolenleistungen, trotz deren Kotlage, derart überhand genommen, daß gegen diese übermäßigen Anforderungen ein gemeinsames Handeln geboten erscheint. Deshalb sind die an den unterzeichneten Verein angeschlossenen Zeitungen Sachsen gebunden:

1. Alles, was nach Form, Inhalt oder Zweck einen Anzeigenauftrag darstellt, bzw. dazu dienen soll, eine Anzeige zu setzen oder entbehrlich zu machen, ist für die Aufnahme in den Textteil (sogenannten redaktionellen Teil) der Zeitung abzulehnen.
2. Für alle Anzeigenaufträge, auch solche, welche sogenannte woblätige Zwecke, Wahlenlisten usw. betreffen, ist Bezahlung zu beanspruchen.
3. Hinweise und Reklamenotizen sind, soweit solche seitens der Zeitung nicht grundsätzlich abgelehnt werden, jedenfalls nur in Verbindung mit einer Anzeige in gleicher Nummer zu bringen. Ohne gleichzeitige Anzeige erfolgt niemals ein Hinweis.
4. In allen Artikeln und Hinweisen ist stets und grundsätzlich alles das zu streichen, was naturgemäß in den Anzeigenteil gehört.

Verein Sächsischer Zeitungsverleger.
Kreisverein des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Auch wir sind als Mitglied dem Verein Sächsischer Zeitungsverleger angeschlossen und an obige Beschlüsse somit gebunden.
Wilsdruff, am 10. Januar 1922.

Wilsdruffer Tageblatt.

Aprilwetter im Januar! In Süddeutschland folgte den Schneefällen der letzten Tage am Sonnabend außergewöhnliche Kälte. Die Temperatur fiel plötzlich bei klarem Wetter auf 16 bis 18 Grad unter Null. Aber ebenso schnell trat in der Nacht zum Sonntag wieder ein Wettersturz ein, und im Schwarzwald wiederholten sich am Sonntag die ausgiebigen Schneefälle. Zum Teil war wiederum Schneesturm zu verzeichnen, so daß in den höheren Gebirgslagen die Schneedecke einen Meter erreichte. Überall mußten die Bahnschritten in Tätigkeit treten, um den Verkehr einigermaßen zu ermöglichen. In tieferen Lagen setzte bei böhmischen Tauwetter ein, und die enormen Schneemassen begannen schon wieder teilweise zu schmelzen, so daß man augenblicklich ernstlich Hochwasser befürchtet. — In Skandinavien haben Nordwinde plötzlich einen scharfen Temperaturrückgang hervorgerufen, und in Schweden hat sich die Kälte am Sonnabend bis zu 30 Grad unter Null gesteigert. Schneestürme haben zeitweise den Eisenbahnverkehr unterbunden. Auch in Norwegen und an der Küste haben sich scharfe Fröste von mehr als 20 Grad eingestellt.

Nur eine Landtagssitzung pro Woche. Am Dienstag hat der sächsische Landtag seine Arbeit nach Beendigung der Weihnachtsferien wieder aufgenommen. Wie es jetzt den Anschein hat, wird der Landtag nunmehr bloß noch in regelmäßigen größeren Zwischenräumen Vollsitzungen abhalten. Das Landtagspräsidentium hat in Beratungen mit den Ausschüssen und Fraktionsvorsitzenden beschlossen, den Versuch zu machen, zunächst nur jede Woche einmal, und zwar Donnerstags eine Vollsitzung abzuhalten. Die Ausschüsse dagegen sollen drei Mal tagen. Die Präsidenten Fräyendorf in der gestrigen Sitzung mitteilte, erscheint es ihm zunächst noch fraglich, ob diese Arbeitsteilung durchführbar sein wird. Jedemfalls aber ist zunächst damit zu rechnen, daß der Landtag wöchentlich nur eine einzige Vollsitzung abhalten wird.

Die Brotversorgung sichergestellt. Die Ablieferung der von der Landwirtschaft garantierten Getreidemenge hat sich bisher außerordentlich günstig gestaltet, so daß Besorgnisse über die Brotversorgung bis zur kommenden Ernte auch bei den maßgebenden Stellen zur Zeit kaum bestehen. Besonders Weizen ist in zufriedenstellender Weise von der Landwirtschaft geliefert worden. Die Mühlen sind augenblicklich auf viele Wochen hinaus beschäftigt, und die Kommunen verfügen über Mehlvorräte für durchschnittlich 4 bis 6 Wochen. Hierzu kommen noch die Mehlvorräte, die sich in dem Besitz der Bäcker und Bäckerengenossenschaften befinden und die Versorgung der Bevölkerung für etwa 14 Tage sicherstellen. Man ist in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß zur endgültigen Sicherstellung der Brotversorgung keine umfangreichen Einkäufe im Ausland vorgenommen zu werden brauchen.

Für verschämte Arme und die Milchpflege. Gelegentlich einer kleinen Feier, die der „Verband der Industriellen von Wilsdruff“ im Hotel „Ader“ hier am 17. Dezember hatte, kamen bei einer Tischsammmlung, der sich nach einigen Tagen noch andere, dem Verband nicht angehörende Industrielle anschlossen, 5100 M ein, die für notleidende sog. verschämte Arme als Weihnachtsgabe bestimmt und kurz vor Weihnachten zur Verteilung kamen bis auf einen Rest von 500 M, der dem biesigen Wohlthätigkeitsverein, zu Händen des Herrn Bürgermeisters, für Milchpflege überwiesen wurde.

Einfoniekonzert. Im Gasthof „Weißer Adler“ findet morgen Donnerstagabend unter Leitung des Herrn Musikdirektor A. Schmidt ein Einfoniekonzert der städtischen Kapelle statt, das Fräy Morischen Horn mit Klavierbegleitung bereichern wird. Die Leistungen der Kapelle wie der Solisten sind anerkannt vorzüglich, so daß ein musikalischer Genuß zu erwarten steht, den sich niemand entgehen lassen sollte. (Vgl. Inf.)

Der Homöopathische Verein hält Sonntag, den 22. d. M., nachm. 3 Uhr seine diesjährige Hauptversammlung im „Adler“ ab. (Vgl. Inf.)

Zur Frage der Einheitssteno-graphie. Die am 8. Januar in Dresden versammelten Vertreter sämtlicher Gauerbände des Sächsischen Landesverbandes Gabelsberger, dem 400 sächsische Steno-graphenvereine mit rund 40000 Mitgliedern angehören, haben zu dem vorgelegten Entwurf einer deutschen Einheitssteno-graphie vom 24.—25. November 1921 Stellung genommen und einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Der Sächsische Landesverband Gabelsberger begrüßt das Vorgehen der Reichsregierung, durch Einigungsverhandlungen zwischen den beiden größten Steno-graphieschulen Gabelsberger und Stolze-Schrey zu einer deutschen Einheitssteno-graphie zu gelangen, und hält den vorgelegten Entwurf für eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen. Er bittet die sächsische Regierung, dafür einzutreten, daß die Einheitssteno-graphie logischer und systematischer als in dem Entwurf aufgebaut und mit Rücksicht auf die weite Verbreitung der Gabelsbergerschen Steno-graphie in Sachsen und ihre ausgedehnte Verwendung in Handel und Industrie und bei den Behörden, insbesondere den sächsischen Gemeindebehörden, noch mehr dem Gabelsbergerschen System genähert wird.“ Wünsche im einzelnen nach dieser Richtung sind der sächsische Regierung unterbreitet worden.

Die kommenden Eisenbahnfahrpreise. Nachdem erst am 1. Dezember v. J. eine beträchtliche Erhöhung der Personentarife der Reichseisenbahn in Kraft getreten war, steht bekanntlich zum 1. Februar eine erneute Verbilligung der Eisenbahnfahrpreise in Aussicht, deren Umfang aber ungleich beträchtlicher ist und besonders für die Reisenden der niederen Klasse von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte, um so mehr, da die Fahrpreise oft auf Entfernung von einem Kilometer willkürlich um drei, öfter sogar um vier Mark hinaufgeschwollen, wodurch für viele Stationsentfernungen völlig unnötige Härten geschaffen werden.

Die Normalsätze des neuen Tarifs betragen für eine Entfernung von

10 Km. 1. Kl. 14 M., 2. Kl. 8 M., 3. Kl. 4,5 M., 4. Kl. 3 M., 100 " 135 " 76 " 46 " 30 "

Die Springen aber beispielweise ohne irgendwelchen erkennbaren Grund bei

153 Kilometer	von	205.—	114.—	69.—	46.—
154 "	auf	209.—	118.—	72.—	49.—
307 "	von	410.—	228.—	137.—	91.—
308 "	auf	413.—	231.—	140.—	95.—
353 "	von	473.—	263.—	158.—	105.—
354 "	auf	475.—	265.—	160.—	109.—

Bei Benutzung der D-Züge treten zu diesen Tarifätzen noch die um 50 Prozent erhöhten D-Zug-Zuschläge für die

1. Zone 1 bis 75 Km. 1. und 2. Kl. 15 M., 3. Kl. 8 M.		
2. " 76 " 150 " 30 " 15 "		
3. " über 150 " 45 " 23 "		

Ein Drucksache. Allzu häufig haben Drucksachen das Schicksal, ungelesen und unbeachtet in den Papierkorb zu wandern, mit der einfachen Bemerkung, daß es ja nur eine Drucksache ist. — Nun gibt es aber doch Fälle, wo eine solche Massenversendung unumgänglich ist. Man kann doch nicht an ein paar hundert oder tausend Menschen persönliche Briefe schreiben, wenn man ihnen auch persönlich diese oder jene Mitteilung machen will. Welcher Aufwand an Zeit, Kraft und Porto würde für so vielfältige schriftliche Mitteilungen notwendig sein! In der Rücksichtnahme und Nichtachtung von Drucksachen liegt eine Rücksichtslosigkeit, deren man sich heutzutage nicht schuldig machen sollte. Das erhöhte Porto, der gesteigerte Verkehr, die Vermehrung von Unternehmungen aller Art fordern die erleichterte Form der Mitteilung. Wer von seinen Postfächern nicht ordentlich Kenntnis nimmt, setzt dadurch nicht nur sich selbst allerlei Veräumnisse aus, er schädigt auch die Allgemeinheit. Wer seine Drucksachen unbeachtet in den Papierkorb wirft, beweist damit ein volkswirtschaftliches Versehen, ein Zurückgebliebenheit hinter den gebieterischen Fortschritten der Zeit.

Gestorene Kartoffeln. Die Kartoffeln sind erstoren; wer kennt ihn nicht, den süßlichen Geschmack der gekochten Kartoffeln! Die erstorene Kartoffel gehört zu den größten winterlichen Verderbnisursachen der Köchin und Hausfrau. Nun gibt es ja verschiedene Mittel, der erstorenen Kartoffel ihren süßlichen Geschmack zu nehmen. Doch sie taugen nicht immer viel. Eins der besten Mittel, der erstorenen Kartoffel den süßlichen Geschmack zu nehmen, besteht darin, daß man sie zunächst schält, dann mit Salzwasser gar kocht und darauf in eine verbedete Pfanne schüttet, in welcher etwas Butter zerlassen ist. Nun wird noch ein wenig Salz zugelegt. Dann schüttet man die Kartoffeln gehörig durch und läßt sie noch kurze Zeit dämpfen. Die Kartoffeln werden nun mehlig und von vorzüglichem Geschmack sein.

Öffentlichkeitsdauer von Fahrkarten. Aus Anlaß der Tarifserhöhung im Personenverkehr, die am 1. Februar 1922 eintritt, hat die Eisenbahnverwaltung die Gültigkeit der Fahrkarten für die Zeit vom 29. bis 31. Januar beschränkt. Mit Fahrkarten, die mit einem Tage des Jahres abgelaufen sind, muß die Reise im Januar angetreten werden.

Auflösung der Schahantweisungen. Die noch unausgelasste Serie IV der auslösbaren 5prozentigen Schahantweisungen des Deutschen Reiches von 1915 (2. Kriegsanleihe) wird am 1. Juli 1922 zur Rückzahlung fällig. Die Besitzer der zu dieser Serie gehörigen Schahantweisungen werden aufgefordert, die am 1. Juli 1922 fälligen Rentbeträge der Schahantweisungen gegen Quittung und Rückgabe der Schuldurkunden bei der Preussischen Staatsschuldentilgungskasse in Berlin W 8, Zandstraße 29, zu erheben. Die Einlösung geschieht außerhalb Berlins auch bei den Reichsbankanstalten. Die Wertpapiere können schon am 1. Juni 1922 an diesen Stellen eingereicht werden, die sie der Preussischen Staatsschuldentilgungskasse zur Prüfung vorzulegen und nach der Feststellung die Auszahlung vom 1. Juli 1922 an zu bewirken haben. Der Einlösungsbetrag kann bei den Vermittlungsstellen außerhalb Berlins nur dann mit Sicherheit am Fälligkeitstage abgehoben werden, wenn die Schahantweisung der Vermittlungsstelle wenigstens zwei Wochen vorher eingereicht wird. Mit dem Ablauf des 30. Juni 1922 hört die Verzinsung der Schahantweisung auf. Vordrucke zu den Quittungen werden von sämtlichen Einlösungsstellen unentgeltlich verabfolgt. Von den bereits ausgelassenen Schahantweisungen der Serien I, II und III ist eine große Anzahl noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden. Die Inhaber werden aufgefordert, sie zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes schleunigst einzulösen.

Direkter Postanweisungsverkehr mit Finnland. Vom 1. Januar d. J. an sind gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen aus Deutschland nach Finnland im unmittelbaren Verkehr mit der finnischen Postverwaltung zugelassen. Die Postanweisungen sind in finnischen Mark und Benni auszustellen. Höchstbetrag einer Postanweisung sind 1000 finnische Mark. Von Finnland nach Deutschland sind Postanweisungen noch nicht zugelassen.

Nicht „Tschechien“, sondern „Tschecho-Slowakei“. Von der Reichspostverwaltung wird bekanntgegeben, daß solche Telegramme, die neben dem Bestimmungsort die unrichtige Landesbezeichnung „Tschechien“ enthalten, von der tschecho-slowakischen Telegraphenverwaltung in der Beförderung aufgehalten werden, d. h. sie werden nicht an den Empfänger gelangen. Die Telegrammmahaber sollen deshalb von den deutschen Beamten aufgefordert werden, erforderlichenfalls als Bestimmungsland in den Anschriften der Telegramme nicht das Wort „Tschechien“, sondern „Tschecho-Slowakei“ anzuwenden.

Dienstmädchen usw. zumeist steuerfrei. Nach der neuen Steuerregelung brauchen Lohnempfänger bis 7800 M Jahresverdienst keine Einkommensteuer zu bezahlen, da der sich ergebende Steuerbetrag durch die gesetzlich zulässigen Abzüge, wie Werbungskosten, aufgezehrt wird. Demnach sind also die meisten Hausangestellten und ähnliche niedere Einkommen jetzt steuerfrei.

Dresden. Abermalige Erhöhung des Brotpreises. In einer gestern, Dienstag, abgehaltenen Sitzung des Hauptvorstandes des Gemeindevorstandes Dresden und Umgebung ist beschlossen worden, vom 13. Januar ab den Preis für ein 1900-Gramm-Brot auf 7,70 M zu erhöhen. Ein Kilo-

gramm kostet 4,05 M. Höherer Brotpreis und eine geringe Mehlpreiserhöhung bedingen den neuen Preis.

Leisnig. In der zweiten Sitzung des neuen Stadtparlaments am Sonnabend stand wiederum die Wahl des Stadtvorordnetenvorstehers auf der Tagesordnung. Der Wahlgang ergab daselbst das Ergebnis wie beim ersten Mal: 9 für Müller und 9 für Radtke. Darauf wurde durch das Los Konsumvereinsvorsitzender Radtke zum Stadtvorordnetenvorsteher bestimmt. Die Wahl des zweiten Vorstehers ergab 15 Stimmen für Justizinspektor Müller. — Auf der Straße von Miltzsch nach Leisnig verlor der Kutscher eines Outobehändlers aus Erlbach die Gewalt über seine Pferde. Die Tiere rasteten mit dem Schlitten durch die Stadt. In der Kirchstraße gelang es dem Kutscher, die Tiere auf einen Garten zu lenken, wo sie über das Eisengeländer sprangen und mit dem Schlitten hängen blieben. Die Anwesen kamen mit dem Schrecken, Kutscher und Pferde ebenfalls ohne ernstliche Beschädigungen davon. Als ein Gluck ist es zu bezeichnen, daß die Tiere nicht die Freitreppe der Kirchstraße hinuntertrafen.

Chemnitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabendvormittag in einer Maschinenfabrik der Schloßvorstadt. Ein Stoßer wollte das fertiggestellte Arbeitsstück mittels Kran von der Maschine entfernen und sah noch einmal nach, ob alle Befestigungen gelöst waren; im selben Augenblick kam auf noch unaufgeklärte Weise der Support heruntergeschnellt und zerquetschte dem Arbeiter den Kopf. Beim Transport des Mannes aus der Werkstatt trat bereits der Tod ein.

Hohenstein-Ernstthal. Bei den Wahlen zur Anstellenversicherung erhielten der G.D.A. 60, der D.H.B. 35 und der M.A.-Bund 40 Stimmen. — Die Grippe tritt hier in ziemlicher Stärke auf.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgezügeltere Verantwortlichkeit.

In alle erstlich Vorwärtsstrebenden!

Das Produkt Wissen, das Ziel aller Vorwärtsstrebenden, liegt für denjenigen, der nicht die Mittel hat Schule zu besuchen, in weiter Ferne. Der Weg zu ihm führt über Dornen und Hindernisse, bei denen der einzelne leicht ermüdet und sich der Hoffnungslosigkeit ergibt, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Und doch ist das Wissen so wichtig; so man kann sagen, der Vorwärtsstrebende kommt ohne es nicht aus. Es ist der Grundstein seines Aufbaues.

Wie wäre es nun, wenn sich eine Anzahl junger Männer zusammenschließen, den Weg gemeinsam gehen würde, — sollte man da nichts erreichen?

Dieser Gedanke veranlaßt mich, ernst denkende junge Männer zur Vereinigung aufzurufen.

Zweck dieser Vereinigung ist Förderung und Pflege des allgemeinen und praktischen Wissens auf dem Wege desbezüglicher Unterhaltung, Erteilung von Rat in allen Lebenslagen, Schaffung einer gesunden Wirtschafts- und Weltanschauung, Wahrung ständlicher Gefelligkeit und Pflege für Sinn zur Natur, Abhaltung von Vorträgen usw.

Welcher edel denkende Mann würde es, diesem Unternehmen mit Rat und Tat feiend zur Seite stehen und die Vereinigung veranlassen?

Arbeitsamkeit und eine gut eingeteilte und weise geteilte Tätigkeit bringen wie jede andere Tugend ihren Lohn. A. S.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit, zugleich im Namen der Eltern unseren
herzlichsten Dank.
Wilsdruff, im Januar 1922
Otto Donath und Frau Martha
geb. Rottke.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke drängt es uns, allen, insbesondere der Firma Eger & Koch sowie dem Gesangsverein „Brudergesang“ für den herrlichen Gesang, zugleich im Namen unserer Eltern,
herzlichst zu danken.
Grumbach, am 8. Januar 1922.
Walter Kirsch und Frau Ida
geb. Thoms.

Für die uns zur Feier unseres 25-jährigen Ehejubiläums in so überaus reichem Maße zu teil gewordenen Beweise der Liebe und Freundschaft fühlen wir uns gedrungen, 1645
unsers herzlichsten Dank
auszusprechen.
Schmiedewalde, im Januar 1922.
Paul Gottschalk und Frau.

Achtung! In nächster Zeit beginnt im **Achtung!**
Gasthof zu Weistroppe ein Schneider-Kursus
Anfertigung sämtlicher Damen- und Kindergarderobe. **Schnitte nach Maß.** Hauptsächlich Zuschneiden und praktisches Nähen wird gelehrt. Mäßiges Honorar. Teilgenommen. Anmeldungen im obigen **Gasthof.** Die Leiterin:
Frau Radtke, Dresden-A., Pillniger Str. 33.

Homöopath. Verein
Wilsdruff.
Sonntag, 22. Januar, 3 Uhr
Hauptversammlung
im „Weissen Adler“.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. **D. B.**

Ab Lager:
Kokoskuchen
Erdußkuchen
Palmkernstrot
Weizenkleie
Weizengrießkleie
Roggenkleie
Melassefutter
Maiskörner
Maisstrot
Dürrenberger
Epeisefalz
Viehfalz
Ia Weizenmehl.
Enttreffend:
Trockenschizel
Malzheime

gibt preiswert ab 1652
Louis Dühne,
Hofmühle,
Ferialprecher 42.

Gerbung
von 1658
Fellen
abnimmt Lederfabrik
Bruno Bretschneider,
gegenüber der Kirche

Gasthof „Weißer Adler“.
Heute Donnerstag den 12. Januar
Sinfonie-Konzert
von der Stadtkapelle
unter gütiger Mitwirkung von **Frl. M. Jörn** (Klavier).
Leitung: **E. Römisck.**
Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 5 Mark.
Karten im Vorverkauf zu 4 M. in der Buchhandlung
von Kleinm und bei den Unterzeichneten.

Nach dem Konzert feiner Ball.
Dierzu laden ganz ergebenst ein
E. Römisck. 1658 **W. Siegelst.**

Bund junger Landwirte, Kesselsdorf.
Zu dem am Sonnabend den 14. Januar stattfindenden
Stiftungsball
— Anfang 5 Uhr —
tadel ergebenst ein 1666 **Der Vorstand.**
Wäfte, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

38. Große Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung
vom 14.—15. Januar 1922 im **Alberthof zu Meißen.**
Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Eine Frau
zum Waschen und Reine-
machen zum sofortigen Antritt
gesucht. 1669
Carl Fleischer.

Aufwartung
wöchentlich zweimal, sucht
Frau Breuer,
Korbgeschäft. 1655

Nickelklemmer
vom Adler bis Parkstraße
verloren. Abzugeben bei
Kell, Parkstraße. 1660

Schlüssel verloren
H. abg. i. d. Geschäftsh. d. St.

Sofa
umgearbeitet und neu be-
zogen, preiswert zu verkaufen.
Hennig, Bahnhofstr. 144.

Wasserdichte Planen
und **Pferdedecken,**
Säcke aller Art, z.
Rohhandtücher,
Schwertuch, Strohsäcke
Delbekleidung, Dresse,
Impr. Moße, Fadrlager von
Herren- u. Damen-Stoffen
Oskar Böhlund Nachf.
Meißen rechts,
Vorbrückstr. 26, u. Bahnhof.

Sauberer Druck
macht, dass auch eine
einfache Drucksache
schön aussieht. Die
Buchdruckerei von
Arthur Zschunke in
Wilsdruff liefert stets
sauberen Druck

4 Spazierschlitten
stehen zum Verkauf. 1659
D. Rälkert, Reinsberg.

Arbeiter und Arbeiterinnen
werden angenommen.
Schöy & Franke,
Wurgwitz. 1652

Kraftiger Knabe achtbarer
Eltern, welcher Lust hat, die
Bücherei u. Conditorei
zu erlernen, kann Ostern in
die Lehre treten b. **D. Goldig,**
Dresden, Reifewigstraße 74.

Suche Ostern 1922 einen
Scholar.
Henker,
Kositz bei Kesselsdorf. 1654